



Herr hilf, ich ertrinke

Feder und Tusche, 1952, von Roland P. Litzenburger,
Markdorf-Leimbach

Nachts im Sturm auf dem Meer, keine Sicht, die Wellen schlagen hoch – schlimmer kann's nicht kommen. Jesu Jünger haben große Angst, zumal Jesus nicht bei ihnen ist. Ihre Angst steigert sich zur Panik, als sie meinen, auf den Wellen ein Gespenst zu sehen; es kommt direkt auf sie zu. Sie schreien vor Angst. Wie groß die Erleichterung, als sie Jesu Stimme erkennen. „Seid getrost; ich bin's. Fürchtet euch nicht!“

Kann man dem „Gespenst“ das abnehmen? Allein dem Wort vertrauen?

Petrus will es wagen. Er folgt Jesu Aufforderung, über's Wasser zu kommen – und tatsächlich, für einen Moment scheint das Wasser ihn zu tragen. Doch dann gewinnen seine Ängste Oberhand, allzu groß, allzu bedrohlich das Unwetter ringsum. Er droht in den Wellen zu versinken. Was einzig hilft: sein Ruf in letzter Not. „Herr, rette mich!“

Jesus ist da, hält ihn, hilft ihm heraus und bringt das Schiff sicher zum Ziel.

Vielen von uns mag es zurzeit ähnlich gehen wie den Jüngern im Boot. Corona – eine globale Bedrohung, eine „Pandemie“, greift um sich. Wir haben es mit einer Bedrohung zu tun, die wir so noch nie hatten. Jeden Tag schlagen die Wellen höher. Und tatsächlich „kommt es uns gespenstisch vor“: Wir sehen den Feind nicht, aber wir hören die Zahlen von Infizierten und Opfern, erfahren von täglich neuen Einschränkungen, das öffentliche Leben kommt zum Erliegen, viele haben Angst um ihre wirtschaftliche Existenz, das Gesundheitssystem kommt an die Grenzen seiner Belastbarkeit. Die Angst wird öffentlich, steigert sich zur Panik, und wir können nichts dagegen machen. Panikkäufe sind nur ein Ausdruck dieser Hilflosigkeit, fake news oder Verschwörungstheorien andere. Hinzu kommt: Nacht und Sturm sind nicht nur draußen, das Unwetter tobt auch **in** uns. Viele schlafen schlecht, fühlen sich allein gelassen oder glauben in jedem Zwicken oder Hüsteln Anzeichen einer Corona-Infektion zu erkennen.

Angst zu haben, wissen Psychologen, hat durchaus seine gute Seite. Angst ist wie ein „Warnpfiff“, hilft uns, aufmerksam zu bleiben. Wir sollen den Mut aufbringen, das, was uns Angst macht, genau anzuschauen und darauf angemessen zu reagieren: die Angst aussprechen, sie jemandem erzählen,

darüber klagen ...

Die Angst anzunehmen, hilft, sie zu bändigen und neue Handlungsmöglichkeiten zu entdecken. Vielleicht meint die „Die Welt am Sonntag“ das, wenn sie von der „kreativen Kraft“ der Angst spricht.

Dennoch, manchmal helfen alle guten Ratschläge nichts. Die Panik steckt an, mehr noch als das Virus selbst. Petrus erlebt es: Der Mut, gerade gefasst, verlässt ihn schnell wieder. Auf dem Bild von R. Litztenburger sieht das aus wie ein großer Strudel, ein Sog, der alles nach unten reißt; in der Mitte Petrus mit angstgeweiteten Augen, am Rand die übrigen Jünger, nicht weniger gefährdet. Das Wasser steht ihnen -wortwörtlich- bis zum Hals.

Was einzig hilft: das „Gespenst“ außen; Jesus, der das Chaos mit der einen Hand trägt, mit der anderen segnet. Die darin gefangen sind, merken es noch nicht – und doch ist er da und rettet. Petrus wird es als erster bemerken. Er hält den Blickkontakt zu Jesus; er schreit seine Bitte um Hilfe heraus: „Herr, rette mich!“

Jesu Wandeln auf dem Meer, der sinkende Petrus – eine dramatische Geschichte, die uns zeigen will, wie wichtig es ist, Vertrauen und Hoffnung zu bewahren, auch in der größten Not. Was immer kommen mag, Jesu Hand ist ausgestreckt, seine Hilfe sicher.

Pastor Felix Moser

Herr im Himmel, in der Welt haben wir Angst:
Ein Virus hat sich zur globalen Bedrohung entwickelt;
in vielen Orten und Regionen ist das öffentliche Leben zum Erliegen gekommen.
Wir bringen vor Dich alle, die erkrankt sind;
alle, die in großer Angst sind;
alle, die einen lieben Menschen verloren haben.

Wir bitten Dich um die Kraft Deines Geistes
für alle, die in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen Dienst tun;
für alle, die im Trösten nach den richtigen Worten suchen;
für alle, die Verantwortung tragen und für das öffentliche Leben schwere, oft weitreichende
Entscheidungen zu treffen haben.

Und wir bitten Dich für uns selber.
Schenke uns Kraft, Weisheit und einen starken Glauben,
dass wir sehen, wo wir gebraucht werden;
dass wir fähig sind, Liebe und Trost zu geben;
dass wir Ruhe finden und Ruhe schenken.

Herr, erbarme Dich.

Amen